



Aus der Traum

Von Daniel Mohr

Die Hoffnung vieler Marktteilnehmer, die Zinswende werde ohne nennenswerte Verlierer auskommen, ist zerplatzt. Mehrere kleinere amerikanische Banken sind zahlungsunfähig. Wie viel noch nachkommen wird, darüber rätseln derzeit die Märkte. Sinn und Zweck der Zinswende ist es aber, Kapital zu verknappen und zu verteuern. Nicht jeder ist in der Lage, diesen höheren Preis zu zahlen. Das kennen wir aus der Finanzkrise mit Schwierigkeiten in der Immobilienfinanzierung, das kennen wir aus der Eurokrise mit klammen Staaten, und es wäre ein Wunder gewesen, wenn es nun keine Verlierer gegeben hätte. Der Hinweis von amerikanischen Wagniskapitalfinanzierern, die höheren Zinsen löschten eine ganze Branche aus und verhinderten die Googles und Facebooks von morgen, verkennt, dass es nicht die Aufgabe der Geldpolitik ist, für eine möglichst große Verbreitung von Geld zu sorgen, auf dass jeder sich mal für ein paar Millionen am Google von morgen ausprobieren darf. Es ist ihre Aufgabe, Geld möglichst genau so knapp zu halten, dass es eine mäßige, aber kontrollierbare Inflation zulässt. Das war bei zehn Prozent Inflation sicher nicht mehr gegeben. Für Anleger heißt die Zeit knapperen Geldes, genauer hinzuschauen, wer Kapital gut und effizient einsetzt und wer nicht. Die Spreu trennt sich vom Weizen. Für manche endet damit ein Traum. Die Erfahrung zeigt aber, dass der Weizen an der Börse ganz

The Most Expensive m² of Prime Property in the World

Square metres of prime residential property
\$1 million can buy in selected cities

Monaco 17 m ²	Singapore 34 m ²	Sydney 44 m ²	Dubai 105 m ²	Cape Town 218 m ²
Hong Kong 21 m ²	New York 33 m ²	London 34 m ²		
Geneva 37 m ²	Los Angeles 39 m ²	Beijing 58 m ²	Madrid 106 m ²	
Paris 43 m ²	Shanghai 44 m ²	Tokyo 60 m ²		
Miami 64 m ²	Berlin 70 m ²	Melbourne 87 m ²	Mumbai 113 m ²	São Paulo 231 m ²

* Exchange rates calculated on Dec. 30, 2022.

Source: Knight Frank

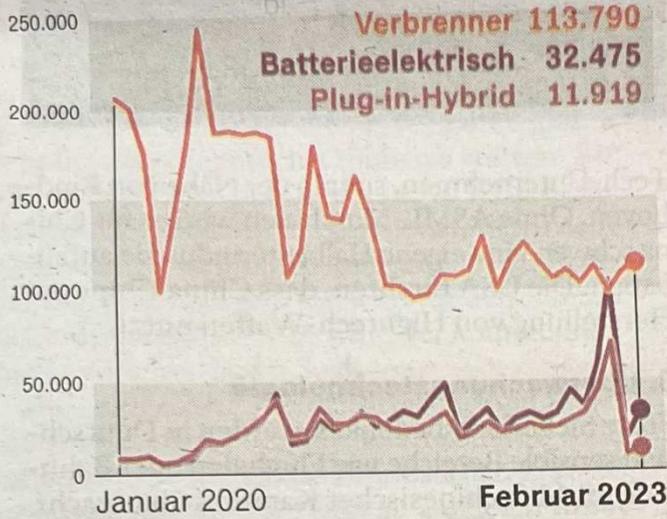


statista



Nach Absturz bei Banken-Aktien
Anleger flüchten in den Schweizer Franken

Verbrenner immer noch wichtig Pkw-Neuzulassungen in Deutschland nach Antriebsart



E-Auto-Neuzulassungen¹ 2022

Nordamerika

Europa²

China



Fahrzeugabsatz Gesamt

2.400.000 1.614.230 2.043.900

Davon batterieelektrische Fahrzeuge
215.755 118.200 117.800



1) Batteriebetrieben und Plug-in-Hybride; 2) West- und Zentraleuropa
Quellen: KBA, EV-Volumes, Unternehmen

HANDELSBLATT

Weltweit wachsen die Zinssorgen. Durchaus mit Erfolg fangen die Währungshüter in Amerika und Europa seit Wochen den Optimismus von Beginn des Jahres ein: Viele Marktteilnehmer hatten gehofft, dass mit den sinkenden Energiepreisen auch die Gesamtraten der Inflation fast schon automatisch zurückgehen würden.

Doch von Trendwende fehlt jede Spur. Dies wird jedem klar, der sich die Kernraten der Inflation anschaut. In der Schweiz ist dies der Preisanstieg ohne frische und saisonale Lebensmittel sowie ohne Energie und Treibstoffe. Also auch ohne die Strompreise. Es ist kein Ausrutscher, dass unterschwellig der Preisdruck zunimmt. Wie die neuesten Inflationszahlen aus der Schweiz zeigen, ist es im Februar weiter aufwärtsgegangen mit der Jahresrate der Kernpreise. Ich hatte an dieser Stelle schon lange gewarnt, dass der Teuerungsdruck auch in der Schweiz nicht so schnell nachlässt. Hoffnungsvoll stimmt allerdings, dass sich der Preisdruck immerhin kaum bei viel gebrauchten Gütern und Dienstleistungen verstärkt.

Dennoch: An den Terminmärkten nehmen Anleger seit dieser Woche vorweg, dass die SNB-Leitzinsen von derzeit 1% auf deutlich mehr als 2% im Herbst steigen werden. Oder liegt der Markt da falsch? Sagen Sie es mir auf www.fuw.ch/umfragen.

Von US-Politikern vereinnahmt

Trotz schwierigem 2022 dürfte der Trend zum nachhaltigen Investieren auch dank der langfristig guten Performance anhalten, zumindest in Europa. In den Vereinigten Staaten jedoch stehen ESG-Investments derzeit politisch unter Druck. Die Widerstände nehmen in jüngster Zeit zu. In den USA ist die politische Dimension sehr stark. So verzeichneten ESG-Fonds in Nordamerika im Gegensatz zu solchen in Europa im Schlussquartal 2022 Abflüsse.

Denn Nachhaltigkeit ist in Nordamerika zum Spielball der politischen Auseinandersetzung zwischen Republikanern und Demokraten geworden. So hat der Gouverneur des Gliedstaats Florida Pensionskassen untersagt, ESG-Kriterien zu berücksichtigen. In Texas wird grossen Asset-Managern wie Blackrock, BNP Paribas oder der Credit Suisse verwehrt, Geschäfte zu machen, weil sie «Energieunternehmen boykottieren».

Der Widerstand gegen ESG gründet aber nicht nur auf der kritischen Einstellung internationaler Asset-Manager gegenüber fossilen Energien, sondern ist auch stark ideologisch gefärbt. So gilt ESG in gewissen konservativen oder libertären Kreisen als Auswuchs eines «woken Kapitalismus». Lautstarke Exponenten wie der Investor Peter Thiel sehen ESG nicht nur als Vorwand, um höhere Gebühren zu verlangen, sondern auch als Vehikel der Regierung, um die Unternehmen stärker zu kontrollieren.

Am Anleihemarkt gibt es einige Fallstricke

In Aktien zu investieren ist einfach. Deutlich schwieriger wird es für Privatanleger, wenn sie von der Zinswende profitieren wollen.

Von Markus Frühauf,
Frankfurt

Wo steht derzeit der Bloomberg Global Aggregate Bond Index? Wenn Sie ahnungslos sind, kein Problem: Anleiheindizes führen ein Schattendasein im Vergleich zu ihren Aktienpendants wie zum Beispiel Dow Jones oder Dax. Doch sind Anleihen, also Schuldtitel, die von Staaten, Gebietskörperschaften, Finanzinstituten und Unternehmen begeben werden, mit der Zinswende wie-

Große aktive Rentenfonds

Name	Geschäftsfeld	ISIN	Volumen in Mio. €	Performance in % p. a.		
				1 Jahr	3 Jahre	5 Jahre
PIMCO GIS Income	Staatsanleihen	IE0087KFL990	56.118	-1,38	1,08	4,70
AB FCP I-American Income	US-Staatsanleihen	LU0095030564	16.675	-11,27	-4,63	0,52
AB FCP I-Global High Yield	Unternehmensanleihen	LU0232560531	12.794	-5,47	-1,94	3,77
PIMCO GIS Global Bond	Staatsanleihen	IE00811XZ210	11.006	-5,83	-1,93	3,52
Muzinich EnhancedYield	Unternehmensanleihen	IE00865YMK29	10.457	-3,44	-0,90	3,01

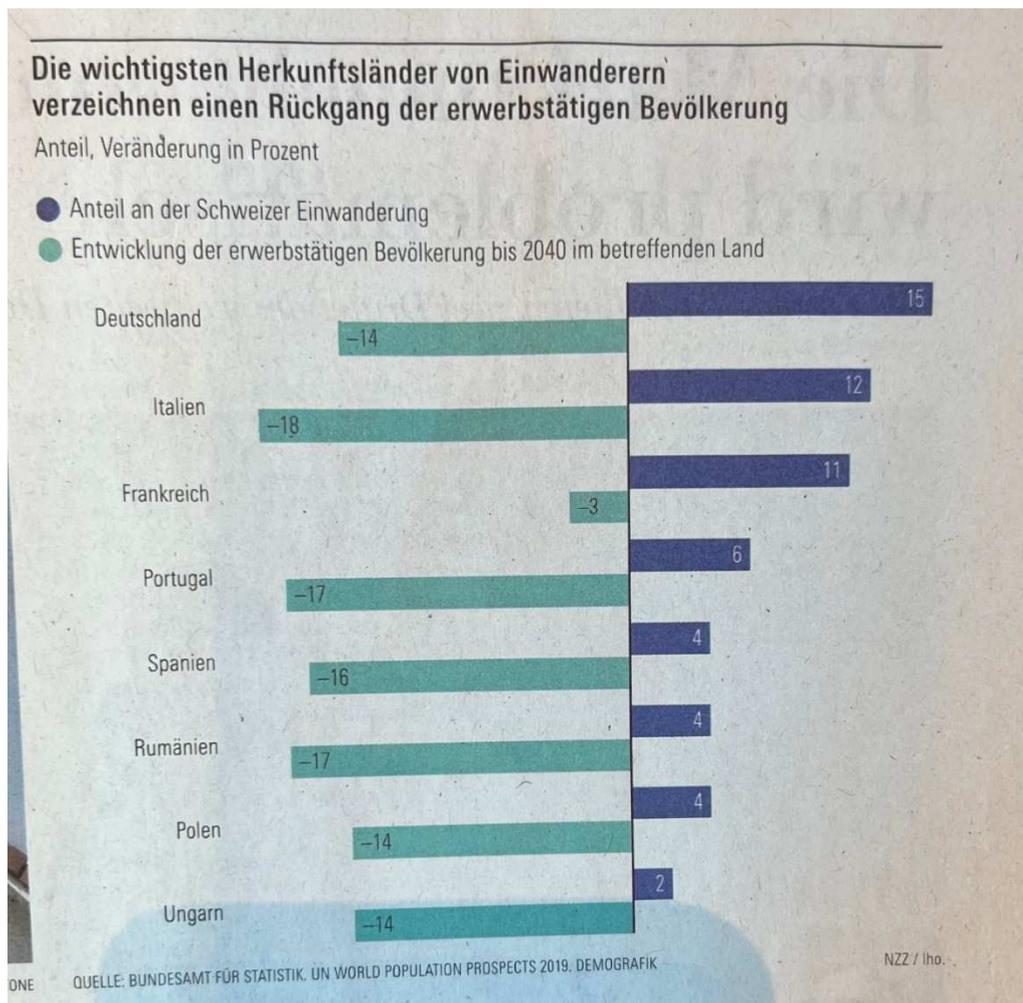
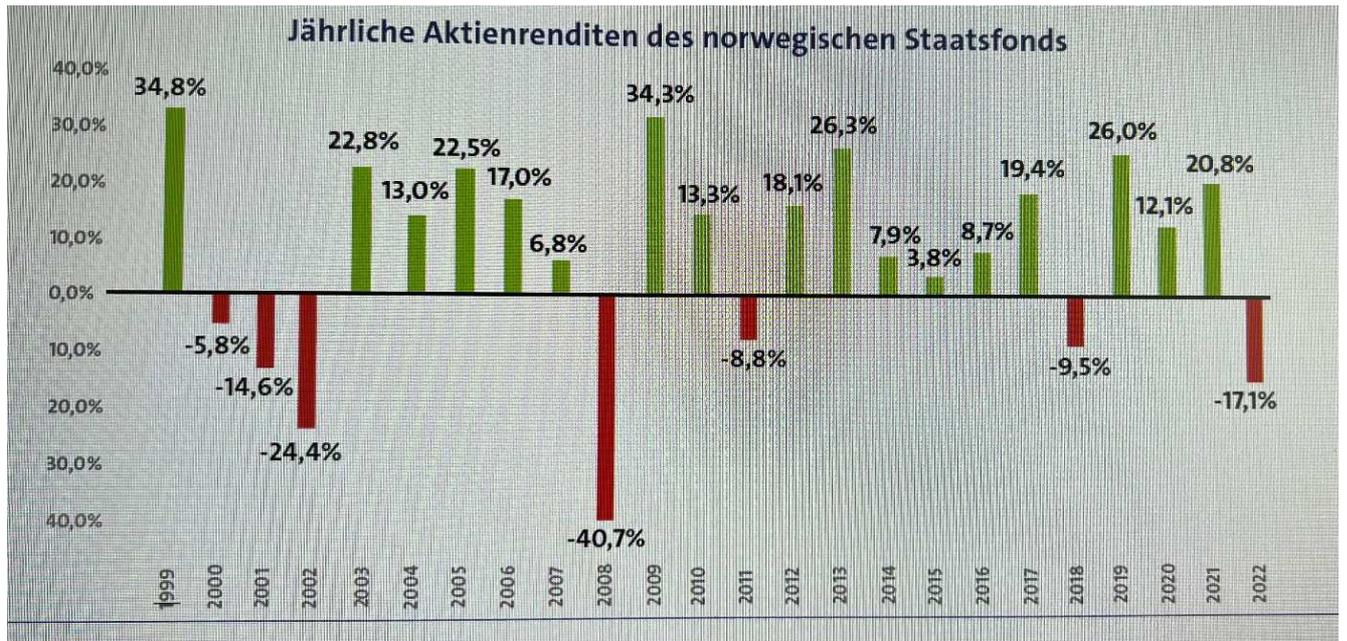
Große passive Rentenfonds

Name	Geschäftsfeld	ISIN	Volumen in Mio. €	Performance in % p. a.		
				1 Jahr	3 Jahre	5 Jahre
Vanguard Global Bond	Anleihen allgemein	IE0086CZ0826	17.605	-6,33	-2,42	3,38
iShares Core € Corp Bond	Unternehmensanleihen Europa	IE0083F81R35	12.474	-10,76	-4,08	-1,31
iShares \$ Treasury Bond 1-3yr	US-Staatsanleihen	IE00814X4571	8.784	0,48	0,24	3,77
iShares \$ Treasury Bond 0-1yr	US-Geldmarkt	IE008GR7L912	8.186	4,38	1,37	/
iShares JP Morgan \$ EM	Schwelienländer	IE008BYYYK40	7.609	-10,06	-4,36	1,88

Quelle: Scap Fund Analysis/Photo Credits: F.B.J. - Grafik: Nibel



Jerome Powell,
Chief der FED





Es gibt Zinsen

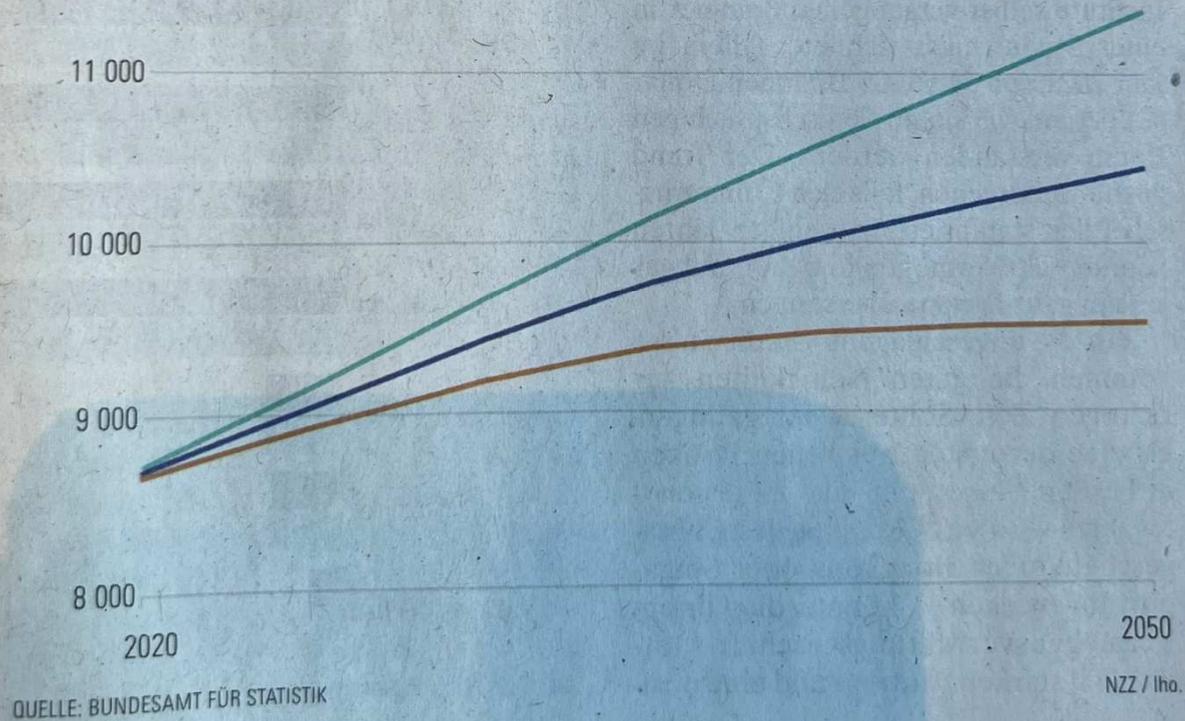
Von Daniel Mohr

Es hat sich vielleicht noch nicht zu jedem herumgesprochen: Nach jahrelangen Null- und Minuszinsen beträgt der Einlagenzins der Europäischen Zentralbank aktuell wieder 2,5 Prozent. Und nächste Woche dürfte er auf 3 Prozent steigen. Wer von seiner Bank immer noch mit Nullzinsen abgespeist wird, sollte sich schleunigst nach Alternativen umschauen. Eine Verzinsung täglich verfügbaren Geldes von wenigstens 2 Prozent ist in diesem Zinsumfeld angemessen. Für Festgeld mit ein oder zwei Jahren Laufzeit können auch 3 Prozent drin sein. Der deutsche Staat, einer der sichersten Schuldner, zahlt seinen Gläubigern für zwei Jahre derzeit mehr als 3 Prozent Zins. Banken, die nun 2 oder 3 Prozent Zins bieten, machen also keine Harakiri-Angebote. Wichtig ist ein Blick auf die Einlagensicherung. Die beträgt in der EU 100.000 Euro je Sparer und Bank. Das System gilt auch für italienische, lettische oder maltesische Banken, die nicht über die höchstmöglichen Bonitätseinstufungen verfügen und daher etwas ausfallgefährdeter sein könnten. Europa hat hier seit der Finanzkrise deutlich nachgebessert. Aber so weit muss man oft gar nicht gehen, wenn man nicht unbedingt den letzten Zehntelprozentpunkt Zins herausquetschen will. Auch mit deutscher Einlagensicherung und Namen wie HVB oder Aareal Bank lassen sich gute Zinsen erzielen. Nach Jahren ohne Zinserträge sollten die Sparer aufwachen und sich auf den diversen Zinsvergleichsplattformen umschauen.

Wie stark wird die Schweizer Bevölkerung wachsen?

Geschätzte Bevölkerungsentwicklung nach Szenario, in Tausend

Referenzszenario Hohes Wachstum Tiefes Wachstum



«Viele Verwitwete wohnen heute in Einfamilienhäusern. Das ist eine Fehlallokation – und viel Wohnraum, der gleichzeitig auf den Markt kommen wird.»

Hendrik Budliger
Gründer
des Kompetenzzentrums Demografik

MÄRKTE IM BLICK

Verlust mit russischen Wertpapieren

Viele Sparer und Anleger haben mit dem Ausbruch des Ukraine-Kriegs Geld verloren

MICHAEL FERBER, EFLAMM MORDRELLE

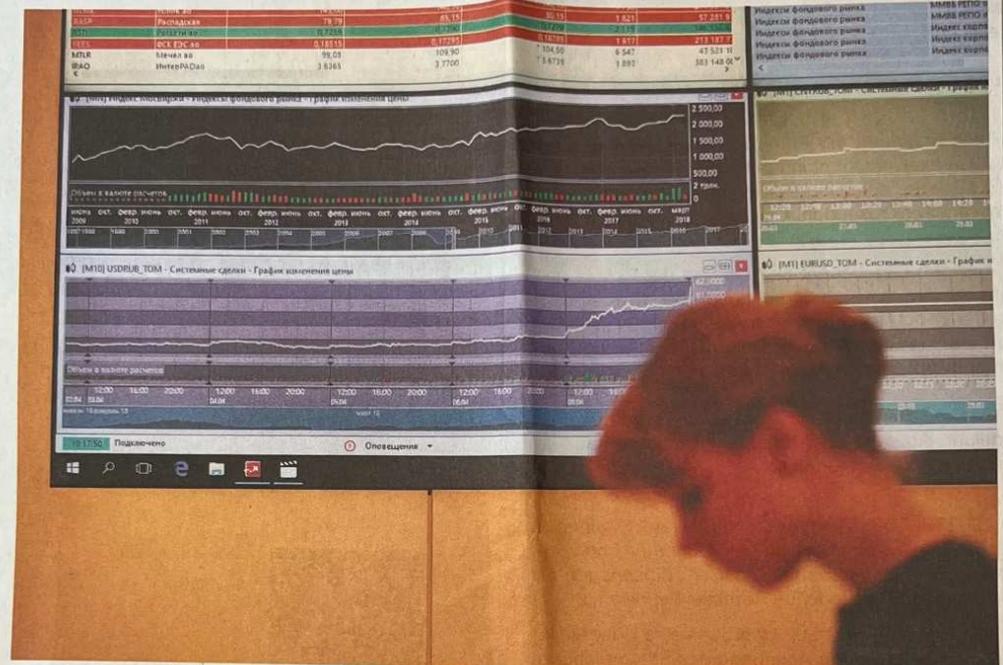
Ein Jahr nach dem Einmarsch russischer Truppen in das Nachbarland haben russische Aktien und viele Anleihen den Investoren einen Totalverlust verursacht. Ali Masarwah, Partner bei der Fondsplattform Envestor, weist darauf hin, dass auch weissrussische und – die Ironie ist bitter – ukrainische Wertpapiere seit Ausbruch des Kriegs nicht mehr handelbar sind. Zudem sind viele Osteuropa- und Russland-Fonds geschlossen.

«Anleger sollten ihr in russische Wertpapiere investiertes Geld gedanklich abschreiben», sagt Thomas Stucki, Anlagechef bei der St. Galler Kantonalbank (SGKB). Derzeit gebe es keinerlei Anhaltspunkte, dass sich bei russischen Aktien etwas tue; als Anleger sei man hier machtlos.

Anteil an ETF-Vermögen gering

Laut dem Fonds-Analyse-Unternehmen Morningstar hatten Fonds und Exchange-Traded Funds (ETF) Ende Januar 2022 – also vor Beginn des Kriegs – europaweit rund 33 Milliarden Euro in russische Aktien investiert. Der Anteil russischer Aktien am langfristigen europäischen Fonds- und ETF-Vermögen betrug damit lediglich 0,27 Prozent. Die Verluste mit russischen Aktien und Anleihen hielten sich für die meisten Anleger in Grenzen – wenn sie nicht ein Schwergewicht in Russland und Osteuropa hatten.

Was ist der derzeitige Stand für Anleger, die russische Wertpapiere oder Anlageprodukte mit russischen Engagements halten?



Die Moskauer Börse hat Wochen nach Beginn der Invasion in die Ukraine wieder geöffnet.

ANDREY RUDAKOV / BLOOMBERG

Viele dieser Fonds seien im vergangenen Jahr geschlossen worden, manche auch liquidiert, sagt Masarwah. Osteuropa-Fonds seien oft mit einem Anteil von mehr als 40 Prozent in russischen Aktien

bringen. «Das Bric-Konzept hat sich als Fehler erwiesen, am Ende war es nur eine Marketing-Story», sagt Masarwah dazu.

■ **Russische Aktien:** Nach der Inva-

in Franken emittiert, darunter Obligationen von Gazprom, Russian Railways und der VTB Bank. Die an der SIX kotierten russischen Anleihen haben nach der Invasion zeitweise über 90 Prozent ihres

ten sich für die meisten Anleger in Grenzen – wenn sie nicht ein Schwergewicht in Russland und Osteuropa hatten.

Was ist der derzeitige Stand für Anleger, die russische Wertpapiere oder Anlageprodukte mit russischen Engagements halten?

■ **Indizes:** Das Gewicht von russischen Aktien in gängigen Indizes ist in den vergangenen Jahren gesunken. Trotzdem haben Anleger, die in entsprechenden ETF investiert waren, die Folgen des Ukraine-Kriegs zu spüren bekommen. Die grossen Indexanbieter hätten sich entschieden, russische Aktien mit null zu bewerten, sagt Masarwah. Dies war etwa bei Indizes auf Schwellenländer-Aktien relevant. Am Welt-Aktienindex MSCI All Country World Index (ACWI) hatten russische Aktien einen Anteil von lediglich 0,4 Prozent. Auch in dem bei Anlegern verbreiteten Schwellenländer-Index MSCI Emerging Markets ist das Gewicht Russlands relativ gering.

■ **Russland- und Osteuropa-Fonds:** Besonders hart getroffen wurden Anleger, die Russland- und Osteuropa-Fonds im Portfolio hatten, als der Krieg ausbrach.

Viele dieser Fonds seien im vergangenen Jahr geschlossen worden, manche auch liquidiert, sagt Masarwah. Osteuropa-Fonds seien oft mit einem Anteil von mehr als 40 Prozent in russischen Aktien engagiert gewesen. Die Anleger seien nun in den meisten dieser geschlossenen Fonds seit einem Jahr gefangen, bei den meisten Produkten habe sich hier seit der Schliessung wenig getan, sagt er. In den vergangenen Monaten hätten nun aber mehrere angelsächsische Anbieter damit begonnen, bei solchen Fonds sogenannte «side pockets» zu bilden, in welche illiquide russische Titel quasi «abgezweigt» werden. So könnten die Anleger zumindest wieder Zugriff auf einen Teil ihres in den Fonds investierten Gelds erhalten – eben auf den Teil, der nicht in russische Wertpapiere investiert ist.

■ **Bric-Fonds:** Keine Zukunft hat wohl auch das sogenannte Bric-Konzept. Das von der US-Bank Goldman Sachs geprägte Akronym steht für «Brasilien, Russland, Indien und China» und sollte Anlegern mit Investitionen in Aktien aus diesen vier Schwellenländern Rendite

bringen. «Das Bric-Konzept hat sich als Fehler erwiesen, am Ende war es nur eine Marketing-Story», sagt Masarwah dazu.

■ **Russische Aktien:** Nach der Invasion schloss der russische Aktienmarkt für fast einen Monat und wurde danach unter strengen staatlichen Auflagen wieder geöffnet. Mittlerweile herrscht ein wenig transparenter, inländischer Börsenbetrieb unter Ausschluss westlicher Investoren. Entsprechend sind die erhältlichen Marktdaten mit Vorsicht zu geniessen. Der breit gefasste Hauptindex der Moskauer Börse, Moex, erlebte unmittelbar nach der Invasion einen Einbruch, war danach aber erstaunlich widerstandsfähig. Für westliche Anleger ist der russische Aktienmarkt bis heute praktisch unzugänglich. Sie bleiben auf ihren Verlusten sitzen.

■ **Russische Anleihen:** Sowohl institutionelle Investoren wie Banken, Pensionskassen, Versicherer als auch Private haben beträchtliche Summen in russische Anleihen investiert. Acht davon sind an der Schweizer Börse SIX kotiert und wurden

in Franken emittiert, darunter Obligationen von Gazprom, Russian Railways und der VTB Bank. Die an der SIX kotierten russischen Anleihen haben nach der Invasion zeitweise über 90 Prozent ihres Werts verloren und seither kaum Boden gutgemacht. «Der Handel mit russischen Obligationen ist seit der Invasion auf Eis gelegt. Doch das Interesse an diesen Papieren ist kürzlich wieder erwacht», sagt Thomas Isler, Analytiker beim Bond-Spezialisten Independent Credit View.

Coupons wurden ausgezahlt

«Am Anfang des Krieges war die Angst gross, dass russische Unternehmen die Coupon-Zahlungen aussetzen würden», sagt Isler. Doch die russischen Konzerne haben gezeigt, dass sie trotz Sanktionen den Schuldendienst leisten wollen. Dass Anleger keine Zahlungen erhalten, hat nicht nur mit den russischen Emittenten zu tun. «Die Coupons für nicht mit Sanktionen belegte Unternehmen wie Gazprom wurden ausgezahlt, doch westliche Korrespondenzbanken haben auch diese aus Angst vor US-Sanktionen teilweise nicht an die Bond-Besitzer weitergeleitet», stellt Isler fest.

Der Unterschied zwischen sanktionierten und nichtsanktionierten russischen Emittenten ist entscheidend. So fällt Gazprom nicht unter die westlichen Sanktionen – europäische Länder sind noch immer auf Gaslieferungen angewiesen. Russian Railways hingegen schon, da es sich um einen staatsnahen Betrieb handelt, der in der Kriegslage eine wichtige Rolle spielt. Spielen die Intermediäre mit, steht Handel und Coupon-Zahlungen der Gazprom-Bonds nicht viel im Weg. Russian Railways ist derzeit nicht in der Lage, den Coupon an seine Gläubiger zu liefern. So war der an der SIX kotierte, 2026 fällige Bond über 250 Millionen Franken das erste Schuldpapier eines russischen Konzerns, das wegen Sanktionen als ausgefallen gilt.

Um ihre ausländischen, aber auch inländischen Gläubiger bedienen zu können, haben russische Emittenten mit staatlicher Unterstützung Umwege gefunden und die Anleihebedingungen geändert. Coupons wurden in eine russische Tranche, die in Rubel ausgezahlt wird, und eine internationale, deren Zahlung in Dollar oder Euro erfolgt, unterteilt. Doch auch wenn sich bei nichtsanktionierten Emittenten Schlupflöcher abzeichnen, ist für den Bond-Experten Isler klar: «Der Markt für russische Anleihen ist zu risikobehaftet, Anleger sollten die Finger davonlassen.»

AUSGEWÄHLTE BÖRSENKURSE IM WOCHENVERGLEICH

	Schluss 17.02.	Schluss 24.02.	% Woche	% 2023	% 1 Jahr	Vola- tilität	52 Wochen Hoch	52 Wochen Tief
Banken und Finanzdienstleistungen								
Credit Suisse Group N	2.73	2.77	1.47	0.22	-61.14	53.57	7.50	2.52
EFG N	8.55	8.89	3.98	0.68	29.03	24.78	9.04	5.55
Julius Bär N	61.46	62.12	1.07	15.34	17.30	31.58	63.68	40.98
LLB N	30.50	58.80	-0.99	7.25	6.02	19.82	63.00	48.70
Paribas Group N	920.80	903.00	-1.93	10.55	-25.56	39.13	1262.00	765.40
Swissquote N	182.00	173.00	-4.95	29.58	12.63	46.72	184.00	90.75
UBS Group N	20.29	20.07	-1.08	16.65	22.75	32.01	20.49	13.10
Vallant N	102.20	104.20	1.96	4.20	10.38	19.75	106.60	82.50
Vontobel N	58.10	56.60	-2.58	-7.67	-21.98	31.56	60.25	50.70
Bau und Material								
Arbonia N	12.82	12.56	-2.79	-7.79	-37.67	37.69	21.15	10.50
Forbo N	1294.00	1222.00	-0.16	13.24	-20.10	33.48	1714.00	1020.00
Gabriel N	517.20	511.80	-1.04	17.52	-13.52	30.34	613.80	406.50
Holcim N	56.84	56.70	-0.25	18.42	24.21	25.65	57.72	38.76
Implenia N	43.60	43.05	-1.26	13.14	91.33	37.10	44.20	18.40
Chemie								
Clariant N	15.87	15.64	-1.45	6.76	-0.98	31.65	19.70	13.91
EMS-Chemie N	715.50	709.50	-0.84	13.34	-20.19	28.47	923.00	591.50
Givaudan N	2850.00	2854.00	0.14	0.74	-22.59	28.84	4033.00	2072.00
Sika N	276.90	264.80	-4.37	19.44	-9.35	36.54	318.90	190.10
Dienstleistungen								
Adesso Group N	34.93	33.92	-2.89	11.36	-21.72	33.35	44.93	26.38
DKSH Holding N	78.65	78.45	-0.51	11.75	4.18	21.71	84.65	67.80
Dufry N	41.36	40.45	-2.20	5.04	-4.69	39.11	44.29	28.02
Lufthansa Zürich N	167.00	165.90	-0.66	15.93	1.90	25.55	172.80	137.90
Kühne + Nagel N	245.50	241.10	-1.79	12.04	1.22	33.17	294.90	197.10
SGS N	2201.00	2168.00	-1.50	0.84	-13.76	22.67	2739.00	2002.00
Energie								
BKW N	134.40	135.10	0.52	6.80	26.26	23.34	136.50	98.70
Gesundheit								
Alcon N	67.65	66.38	-1.89	5.06	-9.52	27.90	77.58	55.22
Bachem Hold. N	86.95	89.30	2.70	11.83	-15.11	49.63	113.80	49.90
Basilea Pharm. N	52.10	53.40	2.50	16.59	48.58	35.29	55.40	29.55
Lonza N	554.40	567.00	2.27	25.14	-7.17	33.78	684.00	436.80
Novartis N	80.29	80.69	0.50	-3.47	2.55	17.08	88.42	72.84
Roche GS	279.20	275.75	-1.24	-5.08	-18.92	20.50	404.20	272.10
Seqirus N	710.50	649.50	-8.58	5.67	-2.48	39.70	832.00	566.00
Sanoia N	237.90	237.50	-0.17	8.30	-26.57	38.66	392.10	208.90
Struermann N	129.70	127.25	-1.89	20.50	-9.04	46.64	153.40	85.22
Tecan N	391.60	388.00	-0.92	-5.92	1.62	44.47	435.80	264.60
Immobilien								
Allreal N	155.40	151.60	-2.45	0.80	-22.02	20.81	208.50	126.40
Mobimo N	239.00	232.50	-2.72	-1.48	-22.78	22.24	314.50	195.00

	Schluss 17.02.	Schluss 24.02.	% Woche	% 2023	% 1 Jahr	Vola- tilität	52 Wochen Hoch	52 Wochen Tief
Industrie und Technologie								
ABB N	31.56	31.88	-1.52	10.76	8.12	25.58	32.22	23.84
ams-OSRAM	7.29	7.25	-0.52	7.47	49.47	58.72	15.13	5.26
Bucher Ind. N	423.60	425.20	0.38	9.93	7.43	28.65	443.60	297.20
Burkhardt Comp. N	588.00	580.00	-1.36	5.28	42.33	33.24	599.00	355.00
Dätwyler I	190.00	188.40	-0.84	2.39	37.72	26.56	331.00	150.00
dormakaba N	389.00	410.00	5.40	21.12	-17.64	30.71	512.00	301.00
Georg Fischer N	65.20	63.25	-2.99	11.75	10.19	33.65	66.55	45.86
Huber + Suhner N	86.60	85.80	-0.92	-0.58	1.90	24.37	95.60	71.50
Küderski I	2.40	2.38	-0.63	0.42	-30.00	37.33	3.55	2.11
Logitech Intern. N	53.34	51.40	-3.64	-9.92	-22.92	40.67	74.06	42.07
OC Oerlikon N	5.90	5.58	-5.51	-8.00	-31.43	27.08	8.66	5.50
Ritter N	108.00	102.80	-4.81	-2.10	-35.67	38.38	184.80	78.20
Schindler PS	199.35	211.80	6.25	21.78	3.98	29.15	214.90	148.45
SFS Group N	110.60	109.40	-1.26	25.03	-16.82	31.67	137.80	80.90
Sulzer N	80.30	80.75	0.56	12.15	2.74	29.31	84.20	54.20
Talentiis N	68.78	69.56	1.13	37.09	-27.47	53.10	105.50	49.61
Konsumgüter								
Richemont N	144.00	140.75	-2.26	17.39	17.34	41.80	147.60	90.28
Swatch I	330.40	320.40	-3.03	21.83	16.93	32.67	334.80	215.70
Nahrung								
Arysta N	1.28	1.33	4.63	21.16	30.53	42.89	1.34	0.77
Barry Callebaut N	1944.00	1927.00	-0.87	5.36	-6.64	18.23	2318.00	1756.00
Lindt & Sprüngli N	104200.00	104100.00	-0.10	9.58	-5.94	22.36	118600.00	92300.00
Nestlé N	109.28	108.32	-0.88	1.10	17.93	127.12	103.42	
Telekommunikation								
Swisscom N	574.00	581.40	1.29	14.77	8.23	16.66	590.40	443.40
Versicherungen								
Baloise N	152.50	152.50	0.00	6.87	0.00	20.62	177.00	122.90
Helvetia N	117.90	118.20	0.25	9.65	5.91	21.37	132.20	90.55
Swiss Life N	554.40	560.40	1.08	17.53	1.93	23.49	630.80	416.30
Swiss Re N	96.14	97.10	1.00	12.28	5.50	24.19	98.24	68.16
Zürich Insur. Grp. N	440.50	444.20	0.84	0.43	7.63	19.58	461.70	376.20
Indizes								
SMI	11256.29	11181.77	-0.68	4.22	-3.91	15.60	12570.00	10010.8
SPI	14490.70	14386.11	-0.72	4.74	-2.30	15.56	16053.5	12797.4

Viele Ausländer kaufen Häuser

Immobilienhandel 2022

Madrid – tl. Ausländer haben im vergangenen Jahr wieder eine starke Rolle auf dem Immobilienmarkt gespielt. Von den 649.494 Immobilien, die den Eigentümer wechselten, gingen 89.375 Häuser und Wohnungen an Ausländer, wie die Kammer der Grundbuchführer mitteilte. Damit hatten sie einen Anteil von 14 Prozent am Immobilienmarkt.

In einigen Regionen fällt der Anteil allerdings noch deutlich höher aus. Auf den Balearen etwa waren 34 Prozent der Käufer Ausländer. Auf den Kanaren waren es 28 Prozent und in der Region Valencia 27 Prozent. Unter den Provinzen sticht Alicante hervor. An der Costa Blanca hatten Ausländer einen Anteil von 41,7 Prozent am Marktgeschehen.

Steuern sparen

Wir zeigen, wie viel Steuern Sie mit einem Einkauf in die Pensionskasse sparen, und haben sechs **Tipps**, wie Sie dazu vorgehen.

So stark hilft der Fiskus

Steuerersparnis pro Jahr für ein Ehepaar mit 150 000 Franken Einkommen, das in die Pensionskasse einzahlt.

Einzahlung vom:	5000 CHF	15 000 CHF	30 000 CHF	100 000 CHF
Aarau	1260	3680	7040	21 992
Aldorf	1132	3379	6611	21 836
Basel	1470	4320	8490	30 716
Bern	1450	4230	7940	28 830
Biel	1778	5305	10 354	29 269
Chur	1320	3860	7510	24 523
Frauenfeld	1389	4166	8117	22 911
Genf	1851	5482	10 686	29 681
Glarus	1362	4085	7889	22 178
Liestal	1878	5624	10 987	27 128
Luzern	1200	3500	6570	21 706
Schaffhausen	1457	4372	8530	21 978
Schwyz	1093	3280	6344	18 907
Solothurn	1653	4959	9639	26 780
Stans	1242	3721	7156	20 503
St. Gallen	1410	4120	8080	23 800
Thun	1804	5372	10 463	29 708
Winterthur	1560	4680	8905	22 821
Zug	690	1960	3550	15 935
Zürich	1210	3440	6470	22 357

QUELLE: IM WIRTSCHAFTS

Hotspots für Superreiche

In diesem **Städten** sind die Preise für Luxusimmobilien innert eines Jahres exorbitant gestiegen.



Immobilien in Dubai (oben), Aspen (u. l.) und Riad (u. r.) sind am gesuchtesten.

MARC BÜRGI

Wer reich ist, kann seinen Lebensstil meist frei wählen. Und lebt darum nicht selten auf grossem Fuss an den besonders schönen und aufregenden Orten dieser Welt – in den schicksten Metropolen, an den exklusivsten Stränden und in den mondänsten Skortern.

Welche Städte sind für Luxusimmobilien derzeit besonders hoch im Kurs? Dieser Frage ist die Beratungsgesellschaft Knight Frank in einer neuen Analyse nachgegangen – und hat die hundert beliebtesten Standorte auserkoren.

Dubai sticht dabei hervor; im Golfemirat sind die Preise für luxuriöse Adressen letztes Jahr um über 44 Prozent in die Höhe geschossen. Stars wie Roger Federer, David Beckham, Giorgio Armani oder Madonna besitzen dort schon länger Immobilien – aber auch auf weniger bekannte Gutsituerte scheint der Ort eine Magnetwirkung zu entfalten.

Aspen, Riad oder Porto sind weitere Hotspots, und auch die Schweizer Städte Zürich, St. Moritz und Verbier haben es in die oberen Ränge des Rankings geschafft. Gstaad, Genf und Lausanne sind ebenfalls auf der Liste zu finden. Einzig in Lausanne verharrten die Preise auf dem Vorjahresniveau.

Insgesamt sind die Preise im Jahr 2022 in der grossen Mehrheit der beliebtesten hundert Städte um durchschnittlich 5,2 Prozent Jahr gestiegen. Knight Frank führt die Preisrally auch auf die Pandemie zurück. Besonders gefragt sind Residenzen in Resorts am Meer oder in den Bergen: Reiche suchten sich einen Rückzugsort in schöner Umgebung, um dort zu arbeiten oder den Lebensabend zu verbringen.

«Märkte wie die Provence, Toskana, die französischen Alpen oder Barbados waren die Hotspots im letzten Jahr», sagt Mark Harvey, der bei Knight Frank das Geschäft mit internationalen Käufen verantwortet.

Hier stehen die begehrten Villen und Penthouses

Als Luxusmärkte gelten Märkte, in denen 10 Prozent oder mehr der Käuferinnen und Käufer aus dem Ausland stammen. Die Analyse betrachtet die teuersten 5 Prozent der Liegenschaften in den jeweiligen Märkten.

Rang	Stadt	Land	Veränderung der Preise zum Vorjahr (in Prozent)
1	Dubai	Vereinigte Arabische Emirate	44,2
2	Aspen	USA	27,6
3	Riad	Saudi-Arabien	25,0
4	Tokio	Japan	22,8
5	Miami	USA	21,6
6	Prag	Tschechische Republik	16,3
7	Algarve	Portugal	15,3
8	Bahamas	Bahamas	15,0
9	Athen	Griechenland	13,0
10	Porto	Portugal	12,7
16	Zürich	Schweiz	10,5
17	St. Moriz	Schweiz	10,0
17	Verbier	Schweiz	10,0
36	Gstaad	Schweiz	6,5
63	Genf	Schweiz	3,0
84	Lausanne	Schweiz	0,0

Kreditkarte für 60 Euro – im Mona

Die Platinum-Karte von American Express ist eine der teuersten, wirbt aber mit vielen Vorteilen. Lohnt sich der Preis dennoch? Eine Bilanz.

Von Archibald Preuschat, Frankfurt

Die American Express Platinum Card gilt als eine der exklusivsten, aber auch am wenigsten akzeptierten Kreditkarten. Exklusiv ist nicht zuletzt der Preis: 55 Euro pro Monat (!), also 660 Euro im Jahr. Das heißt – noch. Denn ab September steigt die Jahresgebühr auf 720 Euro. Um diesen exorbitanten Preis zu rechtfertigen, wirbt American Express mit einem Bündel geldwerter Vorteile. Für den höheren Preis gibt es dann neu jährlich 150 Euro an Guthaben für Restaurantbesuche sowie 120 Euro für Streamingdienste.

Am lohnendsten ist die Karte sicher für Vielflieger. Eröffnet sie doch die Möglichkeit, Flughafen-Lounges zu nutzen – und zwar unabhängig von der gebuchten Klasse oder Fluggesellschaft. Im Preis sind künftig zwei Karten für den „Priority Pass“ inbegriffen, die den Zugang dazu eröffnen. Zumindest theoretisch: In einschlägigen Facebook-Gruppen wird immer öfter Kritik laut, dass Inhabern dieses Priority Pass der Zugang verwehrt wird. Besonders häufig soll das in den USA und Südamerika der Fall sein. Die Praxis, die Lounge zahlenden Passagieren der Business Class vorzuzulassen, greift demnach aber auch auf Flughäfen in Großbritannien und in Amsterdam um sich. Immerhin – um die vielreisenden Kunden bei Laune zu halten, verlässt sich American Express nicht nur auf das Angebot des Priority Pass, sondern schließt auch Partnerschaften mit Fluggesellschaften, etwa der Lufthansa. Besitzer der Platinum Card können Lufthansa Lounges kostenfrei besuchen, allerdings nur, wenn sie mit der deutschen Fluggesellschaft selbst, oder ihrer zum Konzern gehörenden Airlines Swiss oder Austrian fliegen. Schon mit einem Flugticket der ebenfalls zum Lufthansa-Konzern gehörenden Eurowings wird der Zutritt zur Glückssache, heißt es in den einschlägigen Foren. American Express Centurion Lounges des Kreditkartenunternehmens gibt es an deutschen Flughäfen dagegen bislang nicht. Und auch den Bahnreisenden nützt eine Platinum-Card wenig: Die DB Lounges bleiben ihnen verschlossen.

Als vorteilhaft kann sich auch eine Statusmitgliedschaft bei großen Hotelketten oder Autovermietern erweisen, die Platinum-Card-Inhaber ohne weitere Voraussetzungen erhalten. Das kann bei Urlaubs- oder Geschäftsreisen durchaus zu einer willkommenen Hochstufung in der Zimmer- oder Mietwagenkategorie verhelfen. Schwieriger wird es schon, das Reiseguthaben von 200 Euro je Jahr gewinnbringend einzusetzen. Gebucht werden müssen Reisen dazu ausschließlich über das Internet, beim telefonischen Reiseservice des Kreditkartenunternehmens erfolgt keine Gutschrift des Guthabebetrages. Zudem sind nicht alle Flüge

oder Hotels buchbar, die andere Portale anzeigen. Besonders perfide ist, dass die 200 Euro auf einen Schlag ausgegeben werden müssen. Kostet etwa eine Hotelübernachtung 199 Euro, kann das Reiseguthaben nicht genutzt werden.

Bar jeder Exklusivität ist auch der Versicherungsservice, bei dem das Kreditkartenunternehmen auf den Partner Axa setzt. Jeder Schadenfall muss auch online registriert werden, eine persönliche Betreuung gibt es nicht. In der Erstattung scheint der Grundsatz zu gelten: Nur ein nicht erstatteter Schaden ist ein guter Schaden. Die Klagen in den sozialen Medien häufen sich ebenfalls. Ein Mitarbeiter an der Service-Hotline bestätigt dies indirekt: „Unzufriedenheit über Versicherungsentscheidungen haben auch schon andere Kunden vorgetragen.“ Ändern könne er das alles nicht, das sei schließlich Sache der Axa. Dass American Express aber nicht nur Vermittler ist, sondern sein eigenes Produkt, die Kreditkarte, mit dem Versicherungsschutz bewirbt und verkauft, mag er nicht einsehen. Und warum American Express jetzt mit der Preiserhöhung, nach Ende der Coronapandemie, auch Kosten für Zwangsquarantänen übernimmt, erklärt eine Unternehmenssprecherin mit Erkenntnissen aus der Pandemie. Andere Kreditkartenunternehmen hatten da – schon während der Pandemie – eine steilere Lernkurve und versichern pandemiebedingte Schäden schon seit vielen Monaten.

Und was überhaupt die Exklusivität betrifft: Vor 25 Jahren konnte man die Platinum-Karte noch nicht kaufen. Waren die Umsätze mit einer Gold-Karte entsprechend hoch, wurde man dazu ein-

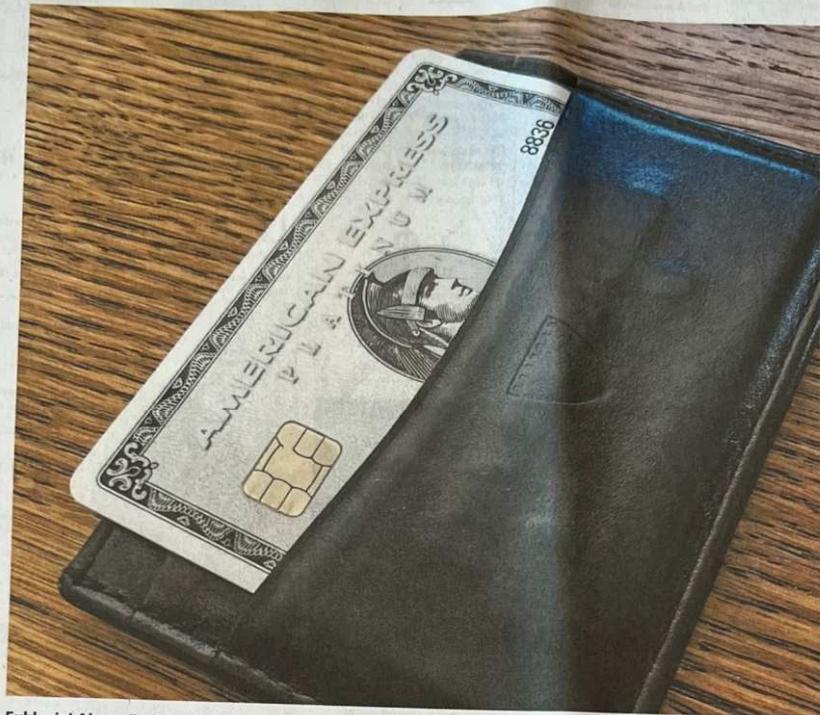
geladen. Heute bekommt man die „Edel-Karte“ zum Teil mit 200 Euro Startguthaben hinterhergeworfen. Dafür muss sich der Karteninhaber beim Anruf an der Hotline erst mal durch ein – schlecht gemachtes – Sprachmenü quälen. Dann trifft er nicht immer, aber für den Kartenpreis deutlich zu oft, auf Mitarbeiter, die Kundenanliegen abwimmeln. Vorbei die Zeiten, in denen Inhabern der Platinum-Karte auch am Telefon individuell Hilfe und Rat zuteil wurde.

Nun ist aber die American Express Platinum-Karte von ihrem Produktkern her keine Flughafen-Lounge-Zugangs- oder Hotel-Upgrade-, sondern eine Kreditkarte. Und da hat sich in den vergangenen 25 Jahren unerfreulich wenig geändert. Wer sie als einzige Karte in der Brieftasche hat, sollte genau wissen, wo der nächste Geldautomat steht. Selbst bessere Restaurants in der Bankenstadt Frankfurt, in denen die Rechnung für zwei Personen schon mal deutlich dreistellig ausfällt, lehnen American Express als Zahlungsmittel ab. Grund mag sein, dass das Unternehmen, das im zurückliegenden Jahr einen Nettogewinn von 7,5 Milliarden Dollar erzielte, bei Akzeptanzpartnern genauso zulangt wie bei Kunden. Zwei Restaurantbesitzer sprechen unabhängig voneinander von 10 Prozent des Umsatzes, die American Express statt der laut Zahlungsverkehrs-Kennern branchenüblichen 2 bis 3 Prozent berechne. Dem widerspricht eine Unternehmenssprecherin: „Wir bieten kleineren Unternehmen besondere Konditionen, so ein vergünstigtes Serviceentgelt ab 1,5 Prozent, branchen- und umsatzab-

hängig.“ Zudem würde gerade Händlern eine schnelle Auszahlung von drei Werktagen nach der Transaktion geboten. Ziellich, überall dort akzeptiert zu werden, die Karteninhaber ihre Karten möchten: bei führenden Supermärkten und lokalen, unabhängigen, bis hin zu Baumärkten und Cafés. Zudem verweist das Unternehmen darauf, dass im Jahr 2020 und 2021 in Deutschland 50.000 neue Akzeptanzstellen gekommen seien. Allein in den Metropolen sollen es in diesen Jahren 1700 Stellen gewesen sein.

Unabhängig überprüfenweder die Angaben der Händler noch die Angaben der Kreditkartenkonzerns. Nichts ist, dass einige Händler die American-Express-Karte nicht akzeptieren würden, aber darauf hoffen, dass die eine andere Karte zur Verfügung der der Umsatz weniger gesenkt.

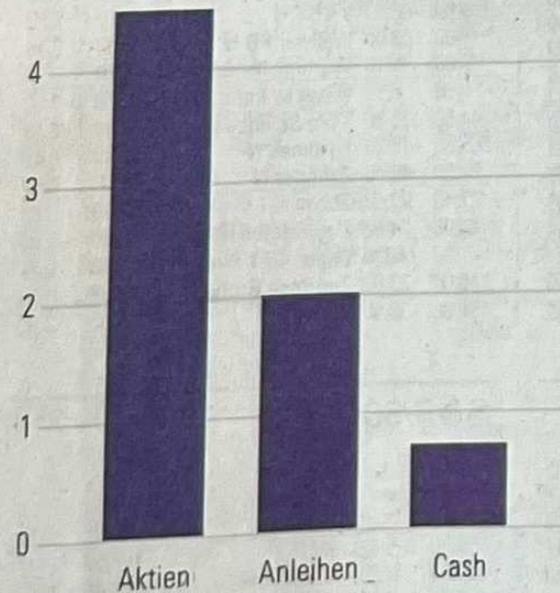
Die Welt des bargeldlosen Zahlens ist überaus intransparent, weshalb, weil Serviceeinzeln vereinbart werden und Händler freiwillig in die Karte lässt. Gefühlt ist es aber so, dass die von American Express zurückgewiesen wird, als Kalkulationen Visa oder Mastercard es dann auch wenig, da American Express ihre Metall-Karte in des branchenüblichen Plastik-Neobanken haben das längere einen Bruchteil des jährlichen Umsatzes ist mitunter sogar die Lounges an Flughäfen inklus-



Exklusiv! Aber nützlich? Die Platinum-Karte von American Express

Aktien besser als Anleihen

Annualisierte Renditen für die Schweiz
nach Abzug der Inflation, 1900 bis 2022,
in Franken gerechnet



QUELLE: CREDIT SUISSE / LONDON BUSINESS SCHOOL

NZZ / feb.

**Rolex hat es
geschafft, ein
Gerät, das die
Zeit anzeigt,
derart spirituell
aufzuladen,
dass es zu einem
Symbol von
Erfolg und
Prestige wurde.**

Über das regere Interesse von Profi-Investoren berichtete der für diese Kunden zuständige Union-Vorstand André Haagmann. Demnach wollten 70 Prozent der Kunden nachhaltige Aspekte in ihrer Geldanlage berücksichtigt wissen, bei Kunden aus Skandinavien und den Niederlanden sogar 90 Prozent. In der Wertentwicklung mussten die grünen Fonds indes 2022 einen Rückschlag verkraften. Öl-, Gas- und Waffenaktien waren gefragt, die sich kaum in einem nachhaltigen Fonds befinden dürften. Fonds ohne Nachhaltigkeitsmerkmale verloren 2022 nach BVI-Angaben 15 Prozent, Fonds mit solchen Merkmalen 18 Prozent. Bei Mischfonds und Anleihefonds hielten sich die Nachhaltigkeitsfonds indes besser. Es mit ihnen zu halten war im Gretchen-schen Sinne in den vergangenen Jahren unterm Strich zumindest kein Fehler.

Lego auch 2022 mit satterm Gewinn

(dpa) · Trotz dem Ausstieg aus dem Geschäft in Russland wegen des russischen Angriffskriegs gegen die Ukraine hat Lego 2022 einen Rekordgewinn eingestrichen. Eine weiterhin sehr starke Nachfrage nach Lego-Produkten sorgte im vergangenen Jahr dafür, dass der Spielwarenkonzern aus dem dänischen Billund unter dem Strich einen Gewinn von 13,8 Milliarden Kronen (rund 1,84 Milliarden Franken) einfuhr. Das teilte das Unternehmen am Dienstag mit. Das bedeutet demnach ein Plus von 4 Prozent im Vergleich zum Jahr davor. Schon damals hatte der Jahresgewinn einen Rekord für Lego dargestellt.



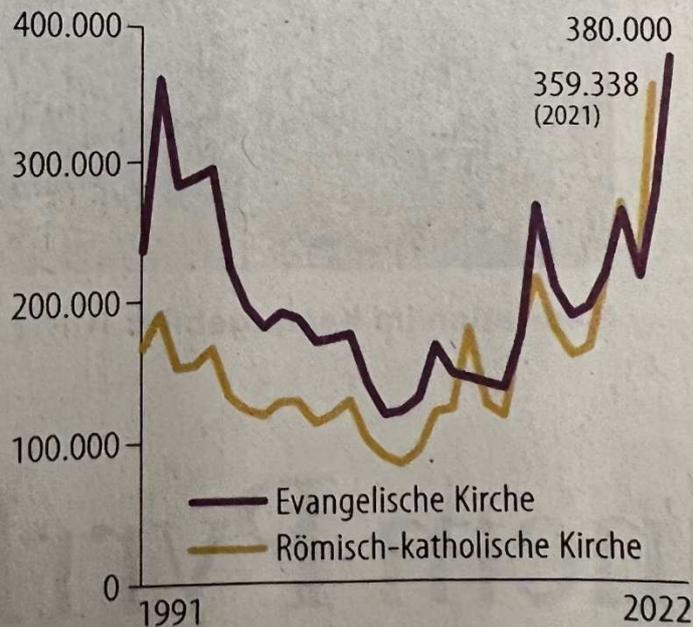
Anleihe-Dschungel

Von Markus Frühauf

Der Anleihemarkt erinnert angesichts seiner zahlreichen Nischen an einen Dschungel, in dem schnell der Durchblick verloren gehen kann. Da ist es für Privatanleger ratsamer, sich für ein Fondsprodukt zu entscheiden. Wer mit vergleichsweise sicheren Staats- oder Unternehmensanleihen an der Zinswende teilhaben will, für den können auch hier die von den Gebühren her deutlich günstigeren Indexfonds (ETF) ein Einstieg sein. Am amerikanischen Markt gehören Anleihe-ETF schon länger dazu. Und die Indexfonds schneiden über einen mehrjährigen Zeitraum in der Regel besser ab als die von einem Fondsmanager verwalteten Anlagevehikel. Ähnlich wie am Aktienmarkt ist es auf Dauer für den einzelnen Manager schwer, den Gesamtmarkt zu schlagen. Die persönliche Expertise und damit verbunden der Informationsvorsprung kommen zum Tragen, je wichtiger die Auswahl der Titel wird. Das ist der Fall, wenn die Wahl auf eine spezielle Nische des Anleihemarkts fällt. Bei Nachranganleihen, also Titeln mit höherem Haftungsrisiko im Insolvenzfall, kann ein aktiver Manager Klumpenrisiken vermeiden. Diese können bei Anleiheindizes auftreten, weil oftmals die Emittenten mit hohem Umlauf an Anleihen höher gewichtet werden. Zu den speziellen Nischen, in denen aktive Manager einen Mehrwert liefern können, zählen auch die Schultitel finanzschwacher Unternehmen (High Yields) oder die Anleihen aus Schwellenländern.

Zahl der Kirchenaustritte

in Deutschland

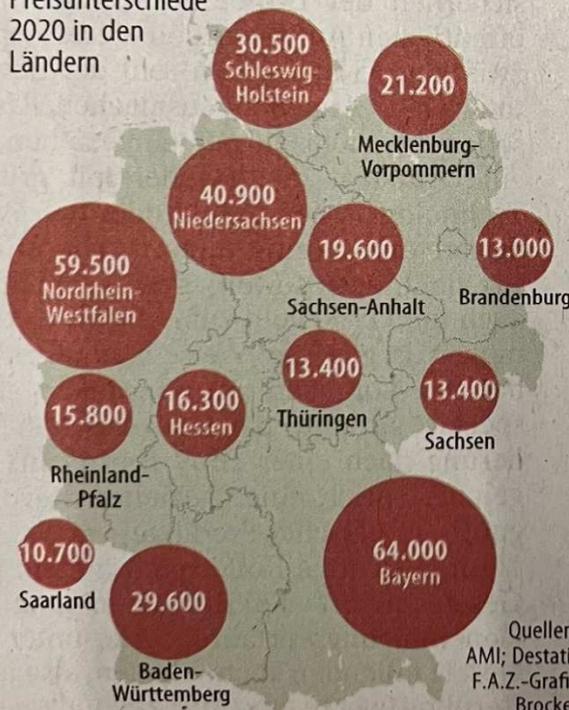


Quelle: www.kirchenaustritte.de / F.A.Z.-Grafik fbr.

Bodenpreise in Deutschland

in Euro je Hektar landwirtschaftlicher Nutzfläche

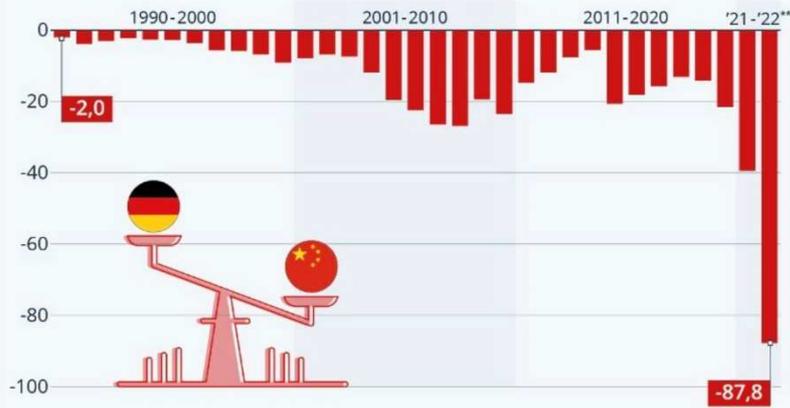
Preisunterschiede
2020 in den
Ländern



Quellen:
AMI; Destatis
F.A.Z.-Grafik
Brockner

Deutsche Wirtschaft so abhängig von China wie nie

Deutscher Handelsbilanzsaldo mit China (in Mrd. Euro)*



* Saldo = Ausfuhren abzüglich Einfuhren

** 2022: Prognose auf Basis der Daten für Jan.-Nov.

Quelle: GTAI



statista

UNDERPERFORMING BY 76% WITH CASH

The DAX has beaten cash by about 5% per annum

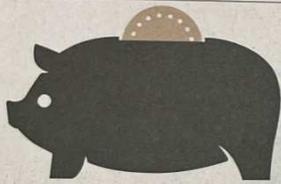
COMMENTS

- The DAX has been very volatile in the past 30 years.
- Nevertheless, it has beaten cash by 5% per annum since 1995.
- Thus, investors preferring to avoid volatility and invest in the safest asset class have underperformed the DAX by 76% since 1995.





Lieber Anleihen statt Aktien



Geldspiegel
Markus Städeli

Vielleicht ist die Zeit gekommen, vermehrt auf Anleihen zu setzen und den Aktienanteil etwas herunterzufahren. Zu einer solchen Umschichtung raten derzeit einige Auguren - und sie haben gute Argumente für diese Einschätzung.

Zuerst eine kurze Rückblende: Was ist in den letzten Wochen passiert? Die Akteure an den Finanzmärkten haben sich mehr und mehr mit dem Gedanken abgefunden, dass die Notenbanken die Zinsen wohl stärker

erhöhen müssen als noch vor wenigen Wochen gedacht - in den USA auf bis 5,5%. Auch hat sich die Überzeugung durchgesetzt, dass es länger gehen dürfte, bis die Leitzinsen wieder sinken, wenn dieser Peak einmal erreicht ist. In der Folge sind sowohl die Kurse von Aktien als auch Bonds unter Druck gekommen.

In den kommenden Monaten aber scheinen die Risiken bei den Aktien deutlich höher. Die zweijährigen US-Staatsanleihen haben vor kurzem eine Rendite von über 5% erreicht. Diese sind nun im Zuge der Börsenturbulenzen am Freitag wieder auf 4,6% gefallen. Aber auch auf diesem Niveau ist das Potenzial negativer Überraschungen begrenzt. Bei den Aktien scheint das anders: Kommt es zu einer Rezession oder zumindest zu einer deutlichen Wachstumsverlangsamung - das ist ja eigentlich das Ziel von Leitzinserhöhungen -, dürfte das stark auf die Unternehmensgewinne durchschlagen. Und diese Möglichkeit ist in den Börsenkursen erst teilweise enthalten.

Das Anlagekomitee der Credit Suisse formuliert es so: Im Aktiensegment schwächen sich das Gewinnwachstum und die Unter-

nehmensmargen schrittweise ab. «Darüber hinaus bewegt sich die Gewinnrendite von Aktien nun sehr nahe an den Geldmarktsätzen, was bedeutet, dass die Anleger kaum für das eingegangene Aktierisiko entschädigt werden.» Für Bonds ist die Bank dagegen wesentlich positiver: «Die Zentralbanken nähern sich dem Höhepunkt des Zinsstrafungszyklus, und die Inflation ist - trotz den jüngst überraschend hohen Niveaus - generell rückläufig.» Die Neubewertung der «Endzinsniveaus» durch den Markt scheinend weitgehend abgeschlossen. Die Credit Suisse bekräftigt daher ihre «Übergewichtung» von globalen Staatsanleihen und Schwellenländer-Hartwährungsanleihen.

Auch die Bank J. Safra Sarasin bezeichnet Aktien als «relativ unattraktiv auf dem heutigen Niveau». Die Gewinnrenditen amerikanischer Unternehmen seien verglichen mit den Renditen von US-Staatsanleihen so tief wie zuletzt 2007. Das Risiko einer Rezession der amerikanischen Wirtschaft in den nächsten 12 Monaten bleibe erhöht. «Vor diesem Hintergrund erscheinen Bonds generell attraktiver als Aktien.» Eine Alternative könnten Aktien mit hohen Dividenden sein (s. oben).

Hohe Ausschüttungen

Geschätzte Dividendenrenditen ausgewählter Schweizer Unternehmen

Unternehmen	Dividendenrenditen (in %)	
	Schätzung UBS	Schätzung Vontobel
Adecco	7,2	7,4
Zurich	5,4	5,4
Swiss Life	5,4	5,3
Holcim	3,9	4,4
Partners Group	3,9	3,7
Novartis	3,8	4,0
Roche	3,4	3,5
Nestlé	2,7	2,8
ABB	2,6	2,7
UBS	2,5	2,3
Givaudan	2,3	2,3
Credit Suisse	1,8	1,8

Quelle: UBS, Vontobel, FactSet, NZZaS

Hoffnung für den Dax

Aktienindex in Punkten



Erwarteter Stand für Ende 2023 in Pkt.

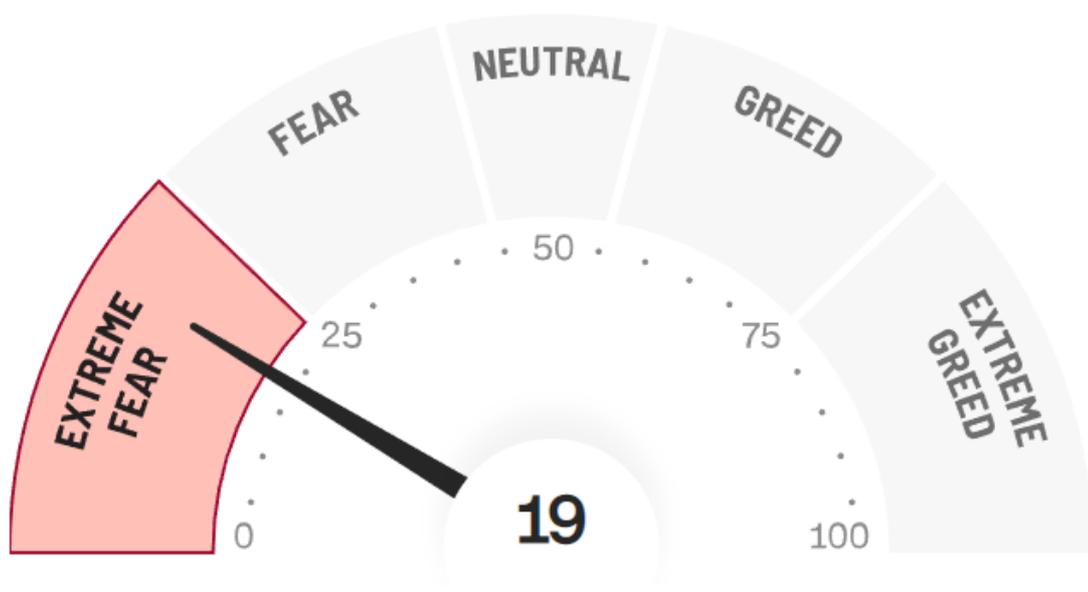
■ Ende Dez. 2022 ■ Anfang März 2023

M.M. Warburg	15.600	17.000
Deutsche Bank	15.000	16.300
Helaba	16.000	16.000
Landesbank BW	15.500	16.000
Hauck Aufhäuser Lampe	15.500	16.000
BayernLB	15.500	15.500
Deka	14.500	15.500
DZ Bank	15.000	15.000*
CMC Markets	14.500	15.000
Bank of America	14.300	14.300

HANDELSBLATT

*auf dem Prüfstand • Quellen: Bloomberg, eigene Recherche

Die Schweiz
verzeichnete zwischen
1900 und 2022 die
niedrigste gemessene
Inflation weltweit.



«Die Schweiz darf
auch teuer sein»

*«Experten prognostizieren
nicht, weil sie es wissen,
sondern weil sie gefragt
werden.»*

JOHN KENNETH GALBRAITH
kan.-amerik. Ökonom (1908–2006)



- Name der Gesellschaft: **ARP Vermögensverwaltungs AG**
- Partnergesellschaft der Aquila AG seit: **2002**
- Anzahl Partner und Mitarbeiter: **5**
- Standort: **Zürich**
- USP: «Viele sprechen von unabhängiger, individueller und erfolgsorientierter Vermögensverwaltung. Wir leben sie tagtäglich auf höchstem Niveau. Das seit 20 Jahren.»
- Wir sind Aquila Partner, weil: «**wir auf den Branchenführer setzen und dessen Professionalität, Qualität und Kontinuität schätzen.**»

Rudolf Roth
Geschäftsführer, Gründer und Mitinhaber



AQUILA
Partner.

Presse und Statistik / Rudolf Roth, Zürich, 14. März 2023

ARP Vermögensverwaltungs AG
Integrale Vermögensverwaltung
CEO / Geschäftsführer
Bahnhofstrasse 43 / am Paradeplatz
CH-8001 Zürich

Telefon: +41 44 213 65 75
Fax: +41 44 213 65 70
Mobile: +41 79 395 99 00
rudolf.roth@arp-vvag.ch
www.arp-vvag.ch

ARP - Ihr unabhängiger Vermögensverwalter seit 2002 - FINMA lizenziert



Please don't print this e-mail unless you really need to.

NOTICE

This e-mail message is intended for the above-named recipient(s) only. It may contain confidential and/or privileged information. If you are not the intended recipient, you are hereby notified that any dissemination, distribution or copying of this e-mail and any attachment(s) is strictly prohibited. If you have received this e-mail in error, please immediately notify the sender by replying to this e-mail and delete the message and any attachment(s) from your system. Thank you